

## **Erfahrungsbericht von Lara Lehmann über ihren Projektbesuch von Sheryl's in Port Victoria / Kenia im September 2016**

### **Karibu Muzungu - Willkommen Zuhause**



Mit all diesen prägenden und unvergesslichen Eindrücken verließ ich vor knapp zweieinhalb Jahren das Dorf Port Victoria in Kenia, ein wunderschönes kleines Fischerdorf unter der ostafrikanischen Sonne.

Trotz der langen Zeit, dem Leben zurück in der Heimat und dem geregelten Ablauf hier in Deutschland ging der Kontakt zu meiner kenianischen Familie nicht verloren. Durch Afridunga, dem Förderverein aus Niederschopfheim, der Mama Rosemary und ihre Kinderheime/Schule in Kenia persönlich und finanziell mit viel

Herzblut unterstützt, war ich stets auf dem neusten Stand der Dinge und konnte mein damaliges Versprechen, in zwei Jahren zurück zu kehren, zur Realität machen.

Seit dem Jahr 2009 unterstützt Daniel Knäble mit seinem Förderverein Afridunga e.V. die Projekte von der liebevollen Kenianerin und ihrer Familie, welche sich zur Aufgabe machten, in ihrem Dorf gesunde, lächelnde Waisenkinder zu sehen, die zusätzlich endlich ein Recht und die Möglichkeit auf Bildung bekommen.

Im September 2016 war es dann endlich wieder soweit: Kenia rief mich und erfüllte mich aufs Neue mit vollendetem Glück.

Schon bei der Ankunft am Flughafen fühlte es sich an, als ob ich wieder Zuhause wäre. Mit offenen Armen wurde ich von meiner kenianischen Familie empfangen, so wie es mir schon oft in afrikanischen Ländern passierte.

Nach einigen Tagen in der Hauptstadt Nairobi konnte ich es kaum erwarten, in das kleine, traditionelle Fischerdorf am Viktoriasee zurück zu kehren, um dort auf die Kinder zu stoßen. Die Straßen bestanden noch immer aus rotem Sand. Der Staub in den Augen machte mich aufs Neue unfassbar glücklich, denn das ist es wieder, das wahre Kenia, von dem ich damals träumte! Am See badeten die Frauen ihre Babys oder wuschen die Wäsche, die Alten spielten Karten, aus Flaschendeckeln bastelten die Kinder sich gerade kleine Autos und alles war so wie immer, als ob ich nie weg gewesen wäre. Wenn dann jemand das Auto der Mzungu (die Weiße) entdeckte, dann blieb alles stehen und liegen, jeder winkte, freute sich - so wie damals.

Bei der Auffahrt zum Kinderheim sprangen mir direkt das große schöne Tor und der Zaun ins Auge und schon lächelte ich, denn sofort sah ich Veränderung, Verbesserung und wusste, dass die Kinder endlich mehr Sicherheit haben. Besonders gespannt war ich auf das neue Schlafgebäude, das wir damals begannen zu bauen, um den Kindern der Straße endlich ein Zuhause und eine Familie zu schenken. Viele Geschichten der Kinder erschüttern und erschrecken mich - und das, obwohl ich damals und auch in anderen Ländern viel von solch einem Elend miterlebt habe. Alleine die Tatsache, dass die meisten der Kinder keine Eltern haben, da diese an den Folgen von HIV gestorben sind und die Kinder teilweise den Virus selbst in sich tragen und auch daran sterben müssen, macht mich unfassbar traurig und schrecklich dankbar zugleich für all dies, was mir hier in meiner Heimat geboten wird. Dankbar für das Glück, das wir Menschen haben, die in einem sicheren Land und einer guten Familie geboren sind - das Glück, das uns eigentlich nicht zusteht, denn niemand hat sich dies selbst ausgesucht. Auch nicht all diese Kinder in Port Victoria!

Als ich dann auf die 20 Kinder traf, hörte ich nur noch „Muzungu Muzungu, Lara Muzungu“, scheu und neugier im gleichen Moment. Dann bald begannen die Kinder zu singen und zu tanzen, wie man es in einem Land wie diesem tut, um Gäste zu begrüßen. Überrascht war ich, wie viele der Kinder mir in Erinnerung geblieben sind und besonders, wie groß und reif manche plötzlich waren. Sofort spürte ich, dass mein Wunsch nach einer Familie für die Kinder in Erfüllung gegangen ist. Jedes einzelne Kind, Mama Rosemary und ihre Familie und auch die Hausmutter, Afridunga, die Paten und ich sind Mitglieder dieser tollen Familie.

Ganz aufgeregt zeigten sie mir dann das Schlafhaus und ich war selten so stolz wie in diesem Moment. Die Mädchen schlafen in einem rosa Paradies auf echten Betten, haben Kissen und unter Moskitonetzen können sie sich vor der tödlichen

Malaria schützen. Die Jungs schlafen in einem Traum aus blau, der dem Mädchenzimmer gleicht. Jeder erzählte mir, wie er oder sie nun endlich Brüder oder Schwestern haben, neben denen sie einschlafen können. Ich erinnerte mich sofort an Tage, an welchen ich während abendlichen Spaziergängen manche dieser Kinder sah, alleine auf dem Staubboden liegend, mit leeren Mägen und ohne Schutz vor irgendwas und irgendwem.

Besonders die Tatsache, dass es endlich Strom gibt hörte ich in fast jedem Satz. „Wir haben Strom, nur noch ein Fernseher fehlt jetzt...“, sagte einer der Jungs und das große Gelächter ging los. Auch ich musste über die Ehrlichkeit der Kinder und darüber, dass auch diese Kinder ganz normale Wünsche haben, schmunzeln.

Ich verbrachte meine wenigen Wochen in Port Victoria mit täglichen Fußballturnieren, gemeinsamem Wasserholen und auch Wäsche waschen, malen und basteln sowie singen und tanzen und auch die gemeinsame Hausaufgabenstunde gehörte zum täglichen Programm. Daneben schrieb ich mit jedem Kind einen Brief an seinen/ihren Paten/Patin in Deutschland, wir machten viele Fotos oder sangen den ganzen Tag den Namen des Paten/der Patin, welchen sie wahrscheinlich heute noch singen.

Dankbarkeit, Stolz und Freude beschreiben meine Zeit in Kenia sehr gut und ich bin jetzt schon gespannt und voller Vorfreude auf die Veränderungen die ich im übernächsten Jahr entdecken werde!